

## Bremer Kunstschau in der Vöttcherstraße

begegnen wir den Kollektivausstellungen zweier norddeutscher Gäste, der Maler D. Niemeyer-Holstein und Georg Behrens-Ramberg, Lübeck. Interessanter ist Niemeyer, freundlicher Behrens-Ramberg. Nichtbares Können sieht man hier wie dort, bei Niemeyer noch entwicklungsfähig, bei Behrens-Ramberg auf dem Kulminationspunkt einer aus der Tradition herausgewachsenen Reife. Die Hauptstärke Niemeyers steckt in seinen Aquarellen; Beherrschung der Technik, Temperament der Bewegung, Sinn für den Stimmungswert der Farbe und Kompositionsgefühl im Ausschnitt wirken in einer stattlichen Zahl von schönen Blättern äußerst glücklich zusammen. Genannt seien der „Hafen“ — man denkt an Nolde —, das „Wehr bei Fischerhude“, die „Wiese in Fischerhude“, die „Häuser in Berlin“. Unter den Bildern steht an erster Stelle die „Mäherin“, eine Studie von jenem vollen tönigen Reichtum, wie wir ihn sonst mit Genuß bei den Münchnern der Diez-Schule bewundern. Zu beachten sind ferner die Landschaften „Häuser in Diebemoor“ und „Winterlandschaft in Tessin“. Auch auf das Stilleben „Kohlrabi“ darf aufmerksam gemacht werden.

G. Behrens-Ramberg, zurzeit Vorsitzender der Vereinigung Lübecker Künstler, scheint jenen Typ des „Malers der guten Gesellschaft“ zu repräsentieren, der einen reichen Schatz kultivierter Ausdrucksmittel in den Dienst einer etwas konventionellen Eleganz stellt. Das wirkliche Können findet man daher in solchem Falle am sichersten dort, wo die Pose der Repräsentation nicht verlangt ist, in den Studien also und in den Skizzen. Auch in der Kollektion Behrens-Ramberg wird man eine „Bildnisstudie“ an die erste Stelle setzen; ihr folgt das „Bildnis der Frau Pastor B.“ und das „Damenbildnis in Lachsrot“. Unter den Herrenbildnissen fesselt am stärksten das des „Alten Zimmermanns“ und das „Porträt des Generaldirektors H.“ Durchweg vorzüglich behandelt Behrens-Ramberg die stofflichen Elemente seiner Bilder. Wie er Taft und Atlas, Tüll und Spitze unterscheidet, ist meisterhaft; dabei versteht er es doch, Nebensächliches so weit zurückzuhalten, daß der Porträtwert seines Bildes nicht gestört wird. Sehr gut sind auch einige Schwarz-Weiß-Zeichnungen, an erster Stelle die „Dame in Pelz“ und der „Billardspieler“. Mit den glatten und etwas schablonenhaften Buntstiftzeichnungen wird man sich weniger befreunden können. Dagegen findet man unter den Stilleben wieder einige wertvolle Stücke: die „Lilien“ und die „Calla“.

Saal III birgt außer den Aquarellen von Niemeyer noch ein paar charaktervolle Zeichnungen von W. Faensch. Die Plastik beherrschen die Tierfiguren von Prof. Rieger, die ihre Anziehungskraft dauernd erhalten. Es ist erfreulich, daß ein Künstler von solch bedeutsamer Höhe in Bremen anscheinend festen Fuß fassen konnte.

Robert Kain.